



WINTERAKADEMIE 1

SAGEN WIR WIR SIND DIE ZUKUNFT

www.parkaue.de

Eine WINTERAKADEMIE für Kinder und Jugendliche	4
Das Thema der WINTERAKADEMIE 1: SAGEN WIR WIR SIND DIE ZUKUNFT	5
DIE LABORE	
Labor 1: SchlieÙe die Augen Berlin / Kerstin Fritzsche	6
Labor 2: Oben und Unten / Steffi Wurster	7
Labor 3: Mein Center / Folke Köbberling	8
Labor 4: Stadt Utopia / Judith Kästner und Christina Nägele	9
Labor 5: Spurensicherung / Maria Wolgast	10
Labor 6: Lichtenberg tanzt / Lara Kugelmann	11
Labor 7: Watch Berlin / Annett Gröschner	16
Labor 8: Lebensstile der Zukunft / Wolf Bunge	17
Labor 9: Versteckte Stadt / Susanne Sachsse und Tim Blue	18
REFLEXION	
"Sagen wir wir sind die Zukunft" von Kerstin Fritzsche	19
Erfahrungsbericht: Folke Köbberling und Steffi Wurster im Rückblick auf die WINTERAKADEMIE 1	
Pressestimmen zur WINTERAKADEMIE 1	23
Ausblick: WINTERAKADEMIE 2 – SAGEN WIR NORMAL IST ANDERS	25
Die Förderer und Partner der WINTERAKADEMIE 1	26

Die Kernidee der WINTERAKADEMIE am THEATER AN DER PARKAUE besteht darin, Künstlerinnen und Künstler aus verschiedenen Genres mit Kindern und Jugendlichen zusammenzubringen. Wir nennen sie eine Akademie, weil sich die teilnehmenden Kinder und Jugendlichen ein spezifisches Thema mit Mitteln der ästhetischen Forschung erarbeiten. Unterstützt werden sie dabei von den Künstlerinnen und Künstlern sowie von Experten aus Wissenschaft und Praxis. Die WINTERAKADEMIE ist eine Kunstprojektwoche und zugleich Ort des Austauschs von Wissen und Erfahrung. Bei diesem Austausch gibt es keine Hierarchien. Wir wollen auf diese Weise die Perspektive und Wahrnehmung der Kinder und Jugendlichen sowie ihre Erfahrungen sicht- und hörbar machen.



Die WINTERAKADEMIE 1 war in vieler Hinsicht ein großer Erfolg: Wir haben mit dieser Woche in den Bezirk Lichtenberg und die Stadt Berlin hineingewirkt sowie Familien erreicht, die bisher noch nie oder sehr selten mit Theater oder Kunst in Berührung gekommen sind. Die WINTERAKADEMIE selbst wurde im Laufe der Woche zu einem Kunstobjekt im Sinne einer sozialen Plastik. Mit spielerischer Ernsthaftigkeit setzten sich die Teilnehmer mit den gemachten Beobachtungen sowie mit ihren Fragen an das gesammelte Material auseinander und entwickelten daraus eine künstlerische Form.

Gemeinsam etwas tun, anderen zuhören, eigene Ansichten formulieren, Respekt vor dem Beitrag von anderen, neue Perspektiven kennen lernen – all diese Momente fanden statt, ohne das Ziel der Woche aus den Augen zu verlieren: die künstlerische Beschäftigung mit der eigenen und gesellschaftlichen Realität, ein kreativer Umgang mit der eigenen städtischen Umgebung.

Die gemachten Erfahrungen zeigen uns, dass wir das Konzept der WINTERAKADEMIE mit ihren Laboren zu Recht als eines der derzeit innovativsten Ansätze auf dem Gebiet der theaterpädagogischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen bezeichnen.

In der WINTERAKADEMIE 1 ging es um die Frage nach der Wahrnehmung des eigenen städtischen Umfelds. Ziel war es, Wahrnehmungsautomatismen aufzulösen und "Stadt" als eine gesellschaftliche Konstruktion erfahrbar zu machen, die veränderbar und deswegen auch gestaltbar ist. Daher unser Motto: SAGEN WIR WIR SIND DIE ZUKUNFT. Kinder und Jugendliche sind Spezialisten. Sie wissen, wo versteckte Plätze liegen, wie man das Taschengeld erhöht und umsonst ins Kino kommt. Dieses Spezialistentum haben wir mit dem Phänomen STADT – HAUPTSTADT – GROSSSTADT – METROPOLE in Verbindung gesetzt und in den Laboren den Blick für soziale, visuelle, räumliche und akustische Gegebenheiten geschärft. Warum stehen Gebäude leer? Wofür wurden sie genutzt? Was könnte man mit ihnen alles anfangen? Mit diesen



Die verlassene Kita am Weißen-seer Weg war Untersuchungsobjekt des Labor 5.

und anderen Fragen beschäftigten sich die Teilnehmer und entwickelten alternative Ideen. Im folgenden beschreiben wir für jedes Labor den gewählten Ansatz.

Ausgestattet mit Aufnahmegerät und Mikrofon wurden Geräusche aus der Stadt aufgenommen. Dabei ging es darum, das ganz Spezifische einer Umgebung herauszulösen und den Geräuschen nachzugehen. In mehreren Geräusch-Collagen entstand so eine Soundscape Berlins, eine akustische Visitenkarte. Die Teilnehmer erfuhren den Prozess des "Radiomachens" und vollzogen eine Verbindung aus journalistischer und ästhetischer Praxis, in dem am Schnittsystem die Originalgeräusche neu kombiniert wurden. (Alter der Teilnehmer: 8-13)



Valentin Wedde und Pauline Cugier beim Befragen eines Besuchers am Präsentationstag. Die Teilnehmer aus Labor 1 befragten die Besucher zu ihren Eindrücken beim Anhören der unterschiedlichen Soundscapes.

Kerstin Fritzsche studierte Kulturwissenschaften und Ästhetische Praxis mit Schwerpunkt Medien in Hildesheim. Studienaufenthalte führten sie nach Melbourne und Marseille. Sie arbeitet als freie Journalistin für Presse und Rundfunk. Als Erste Vorsitzende des Vereins Medienkultur e.V. realisiert sie medienpädagogische Projekte in Hildesheim. Derzeit arbeitet sie für die Online-Redaktion des Goethe-Instituts in München. Dort veröffentlichte sie auch ihren Artikel über die WINTERAKADEMIE 1, den man unter dem Titel "Sagen wir wir sind die Zukunft" auf www.goethe.de findet.

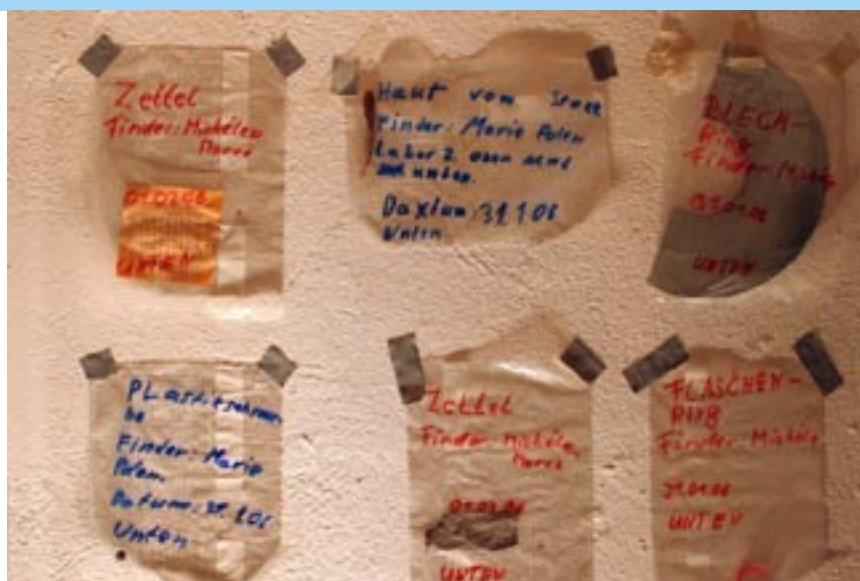
Das Labor-Team:

Benjamin Bormann, Pauline Cugier, Pauline Erdmann, Towa Faupel, Chantal Großmann, Marlene Labs, Jennifer Pattke, Aleks Urlovski, Robert Urlovski, Valentin Wedde

Labor 1 wurde inhaltlich und theaterpädagogisch begleitet von Anne Paffenholz, Theaterpädagogin / Dramaturgin am THEATER AN DER PARKAUE.

Im höchsten Plattenbau Lichtenbergs suchte das Labor nach der Mitte. Hierfür gingen die Teilnehmer zunächst nach ganz unten in den Heizungskeller, dann nach ganz oben auf das Dach und sammelten Fundstücke. Schließlich wurde mit Fachleuten akribisch genau die Mitte des Gebäudes am Anton-Saefkow-Platz ausgemessen. Die Mitte konnte im 9. Wohngeschoss 2,11m über dem Boden ausgemacht werden. Aber was findet sich in ihr? Wer lebt dort und wie?

(Alter der Teilnehmer: 9-13)



Die Suche nach der Mitte, nach Objekten aus dem Keller und vom Dach sowie die Interviews mit den Mitte-Bewohnern wurden dokumentiert und zusammen mit den Fundstücken in einer Installation zusammengeführt.

Die Bühnenbildnerin Steffi Wurster studierte Bildende Kunst an der Akademie der Künste in Mainz bei Ansgar Nierhoff und Bühnenbild an der UdK Berlin bei Achim Freyer, Einar Schleef und Hartmut Meyer. Unter anderem arbeitete sie mit dem Künstlerkollektiv Rimini Protokoll zusammen (Zeugen – Kunst und Verbrechen im HAU Berlin 2004). Sie war als Bühnen- und Kostümbildnerin an der Produktion PEOPLE NEXT DOOR am Staatsschauspiel Dresden 2005 beteiligt.

Das Labor-Team:

Marie Polen, Rebecca Teuber, Bao Loc Tran, Duc-Bao Tran, Michéle Wruck

Labor 2 wurde inhaltlich und theaterpädagogisch begleitet von Kristina Stang, Theaterpädagogin / Dramaturgin am THEATER AN DER PARKAUE.

Einkauf-Center sind Flaniermeilen und Aufenthaltsräume. Aber wie funktionieren sie? Wem gehören sie und worin unterscheiden sie sich von "echten" Marktplätzen? Mit diesen Fragen ging es zur Recherche in einige Berliner Center. Präsentiert wurden am Ende der Woche eine Performance-Lecture sowie ein Center-Rap.

(Alter der Teilnehmer: 15-17)



mein Center ist geiler
meine Rolltreppen steiler
die Auswahl etwas kleiner
doch die Qualität dafür feiner
wir schaffen einen Raum
den man verwandeln kann
in Ruhezone, Disco oder
Schlittschuhbahn

Auszug aus dem Center-Rap

Die Berliner Künstlerin Folke Köbbeling beschäftigte sie sich in zahlreichen Projekten mit der Privatisierung von öffentlichem Raum. Unter anderem waren ihre Projekte am Forum Freies Theater in Düsseldorf, am Deutschen Schauspielhaus Hamburg (in der Reihe "go create resistance") und am HAU Berlin zu sehen.

Das Labor-Team:

Nelly Flindt-Hoffmann, Nadine Golbs, Sophie Mangelsen

Labor 3 wurde inhaltlich und theaterpädagogisch begleitet von Sascha Willenbacher, Theaterpädagoge / Dramaturg am THEATER AN DER PARKAUE.

In Lichtenberg wurden Wohnviertel einst so gebaut, dass kleine Städte daraus wurden: nur fünf Minuten bis zum Bäcker, zur Schule, zur S-Bahn. Was ist aus den Wohnutopien geworden und wie sollen wir in Berlins Zukunft leben? In lebensgroßen Installationen und einer Führung stellte das Labor seine Zukunftsideen vor.

(Alter der Teilnehmer: 13-15)



Salomé Gersch und Elisabeth Böttcher bereiten ihre Modelle für die Präsentation vor.

Judith Kästner und Christina Nägele studierten Kulturwissenschaften und Ästhetische Praxis in Hildesheim. Beide arbeiten als Bühnenbildnerinnen. In der Freien Szene und am Stadttheater Hildesheim realisierten sie mehrere gemeinsame Projekte. Seit September 2004 ist Christina Nägele Produktionsleiterin für das Theatercombinat Wien. Judith Kästner arbeitete zuletzt für die Produktion ITZT – ALLE MENSCHEN WERDEN BRÜDER. SCHILLER 2005 (Regie: Miriam Tscholl).

Das Labor-Team:

Elisabeth Böttcher, John Fuchs, Salomé Gersch, Linn Reusse

Labor 4 wurde inhaltlich und theaterpädagogisch begleitet von Karola Marsch, Leitende Theaterpädagogin / Dramaturgin am THEATER AN DER PARKAUE.

Am Beginn stand ein leeres Gebäude. Die Teilnehmer des Labors sammelten Dokumente und interviewten Zeugen. Ziel des Labors war es, sich einen Ort über Recherche zu erschließen. In einem zweiten Schritt wurde er in eine Fiktion überführt: Was hat sich hier abgespielt? Welche Treffen fanden statt? Wer wird sich hier bald treffen und warum? Am Ende der Woche führten die Kinder als Tatort-Guide das Publikum mit Taschenlampen durch die gestalteten Räume.

(Alter der Teilnehmer: 8-12)



Die Kita am Weißenseer Weg war bis Dezember 2003 in Betrieb. Alle Versuche, den Standort zu erhalten, blieben ohne Erfolg. Da es bislang kein Nutzungskonzept gibt, ist der Abriss für Anfang 2007 geplant.

Maria Wolgast hat Szenografie an der "Akademi für Scenekunst Fredrikstad" in Norwegen studiert, einer staatlichen Akademie für zeitgenössische Theaterformen. Derzeit studiert sie außerdem in Hildesheim Kulturwissenschaften und Ästhetische Praxis. Zuletzt arbeitete sie im Produktionsteam für DER JESSE-BAUM am Stadttheater Hildesheim mit (Regie: Katja Fillmann). Seit August 2005 ist sie dort auch Ausstattungsassistentin.

Das Labor-Team:

Manuel Achter, Kira Börner, Hanna Dege, Tony Dorsch, Paula Handtke, Cora Hilliges, Philipp Lippold, Hannah Oldenburg, Steffanie Prange, Max Rogge, Clarissa Schweizer

Labor 5 wurde inhaltlich und theaterpädagogisch begleitet von Amelie Mallmann, Theaterpädagogin / Dramaturgin am THEATER AN DER PARKAUE.

Das Labor erkundete Alltagsbewegungen in Lichtenberg und machte diese zur Grundlage von Choreografien. Welche Bewegungen machen Menschen, wenn sie warten? Was für eine Persönlichkeit steckt in ihnen? Sehen sie glücklich aus?

(Alter der Teilnehmer: 8-16)



Ausschnitt aus der Abschlusspräsentation am 4. Februar 2006 auf BÜHNE 2.

Lara Kugelmann arbeitete von 1996 bis 1999 als Tänzerin am Schauspiel Leipzig und ist heute als freie Choreografin tätig. Unter anderem war sie an Produktionen für das Schauspiel Frankfurt und die Freien Kammerspiele Magdeburg beteiligt. Auf dem Berliner Festival in TRANSIT 2004 im Haus der Kulturen der Welt war sie an der Produktion MACH DIE AUGEN ZU UND FLIEGE ODER KRIEG BÖSE 5 unter der Regie von Armin Petras beteiligt. Zuletzt erarbeitete sie mit Jugendlichen und Schauspielern die Choreografie zur Inszenierung DAS HILDEBRANDSLIED am THEATER AN DER PARKAUE.

Das Labor-Team:

Pia Czeranski, Fern Kallenbach Campbell, Fatima Kossuewa, Alexandra-Maria Priesterath, Lina Rogge, Lisa Steiner, Albana Vlasalija, Sevda Yasar, Dilara Yasar

Labor 6 wurde inhaltlich und theaterpädagogisch begleitet von Anne Paffenholz, Theaterpädagogin / Dramaturgin am THEATER AN DER PARKAUE.

Die Teilnehmer dieses Labors gingen durch die Stadt. Wie eine Kamera machten sie Momentaufnahmen. Nur dass sie selbst die Kamera waren und alle Beobachtungen notierten – ohne Meinung und Vorwissen. Aus den Notizen wurden Texte, die in Kombination mit Bildprojektionen präsentiert wurden.

(Alter der Teilnehmer: 13-18)



15.00 Uhr, Tram M17 vom S-Bahnhof Karlshorst bis zum S-Bahnhof Hohenschönhausen

Die Straßenbahn M17 riecht nach staubigen Sitzen, der Boden ist nass, es ist kalt und viele der Scheiben sind zerkratzt.

Ein Mann und eine Frau steigen Haltestelle Tierpark ein, setzen sich gegenüber, beugen sich zueinander und halten sich die Hände.

Sie: "Wir haben kein Toastbrot mehr."

Er: "Dann müssen wir welches kaufen."

Textauszug von Caroline Schmidt (17)

Annett Gröschner ist Autorin und veröffentlichte unter anderem die Romane MOSKAUER EIS (Roman) sowie HIER BEGINNT DIE ZUKUNFT, HIER STEIGEN WIR AUS und ERINNERUNGEN AN EINE STRAHLENDE ZUKUNFT. Zur Zeit arbeitet sie mit Grischa Meyer für das THEATER AN DER PARKAUE an einem Stück über die Gladow-Bande: DAS 11. GEBOT (DU SOLLST DICH NICHT ERWISCHEN LASSEN!). Die Premiere ist am 26. April 2007.

Das Labor-Team:

Lina Jann, Roxanne Meißner, Nora Sofia Said, Caroline Schmidt, Guido Scholtz, Sophia Schröder

Labor 7 wurde inhaltlich und theaterpädagogisch begleitet von Sascha Bunge, Oberspielleiter am THEATER AN DER PARKAUE

15.00 Uhr, Tram M17 vom S-Bhf. Karlshorst bis zum S-Bhf. Hohenschönhausen

Die Straßenbahn M17 riecht nach staubigen Sitzen, der Boden ist nass, es ist kalt und viele der Scheiben sind zerkratzt.

Ein Mann und eine Frau steigen Haltestelle Tierpark ein, setzen sich gegenüber, beugen sich zueinander und halten sich die Hände.

Sie: "Wir haben kein Toastbrot mehr."

Er: "Dann müssen wir welches kaufen."

Sie: "Aber jetzt wollten wir doch zu deinen Eltern."

Er: "Trotzdem können wir doch davor oder danach noch ein Brot kaufen."

Sie: "Wenn, dann danach. Wir können schließlich nicht mit einem Brot unterm Arm da antanzen, oder?"

Er: "Erzähl doch nicht so einen Blödsinn!"

Sie: "Aber..."

Er: "Sag mal, hast du jetzt ernsthaft Lust, einen Streit darüber anzufangen, wann wir ein Brot kaufen?"

Stille.

An der Haltestelle Friedrichsfelde-Ost steigen beide aus.

Auf den Platz des Mannes setzt sich eine dicke Frau. Sie trägt eine Brille mit dünnem Goldrand, die blonden Haare sind am Ansatz schon einige Zentimeter herausgewachsen. Ihre Füße hat sie auf den Sitz vor sich gelegt. Sie schaut aus dem Fenster, bis die Station Landsberger Allee / Rhinstraße ausgerufen wird.

An der Haltestelle Gehrenseestraße steigt ein muffiger und nach Alkohol riechender Mann ein und schlurft gekrümmt von hinten nach vorne durch den Waggon. Er hat graue Haare und einen leeren verbitterten Blick. Ein dreckiger Rucksack hängt schief über seinen Schultern. Die Fahrgäste schauen aus dem Fenster oder beobachten ihn angewidert. Als er vorne angekommen ist, fällt ihm der Rucksack herunter. Es gelingt ihm nicht, ihn wieder aufzuheben. Niemand hilft ihm. Als die Straßenbahn hält, steigt er böse murmelnd aus, dreht sich um, greift den Sack und klettert mühsam die drei Stufen wieder hoch.

An der Station Arnimstraße steigen drei dicke Teenies ein. Ihnen folgt ein gleichaltriges Mädchen. Es hat den Kopf zwischen den Schultern verborgen, gekrümmt sucht es sich einen Fensterplatz. Die anderen setzen sich so, dass sie das Mädchen gut sehen können. Sie lästern und zeigen mit den Fingern in seine Richtung.

An der Station Rüdickenstraße steigen zwei Kontrolleure ein und wollen die Fahrscheine sehen. Das Mädchen hat ihren vergessen. "Der liegt zu Hause auf dem Schreibtisch". Sie muss mit den Kontrolleuren am Prerower Platz aussteigen. Als sie sich umdreht, lachen die anderen lauthals über sie. Das Mädchen zeigt ihnen den fuck-you-Finger. Die Straßenbahn fährt weiter und mit ihr die Fahrgäste, die interessiert nach draußen schauen, um zu sehen, wer erwischt wurde.

15.33 Uhr, Caroline Schmidt (17)

14.50 Uhr, Bahnhof Lichtenberg, Haupthalle

Ein älterer Mann in einer roten Winterjacke stellt sein Reisegepäck neben einen Sitz am Ausgang der Bahnhofshalle ab, holt aus einer Tasche einen ADAC-Plan heraus und nimmt Platz. Er schnauft einmal, faltet den Plan auseinander und fängt an, ihn sich anzusehen. Nach fünf Minuten angestrengten Suchens fragt er den Herrn, der zwei Sitze weiter rechts Platz genommen hat, wie die Straße heißt, die man durch Heraustreten aus den Schiebetüren erreicht. Der Herr dreht sich zu ihm hin und antwortet freundlich: "Hermannstraße, glaube ich.", wendet sich von dem Mann ab und konzentriert sich wieder auf seine Notizen. Der Herr bedankt sich freundlich und liest weiter seinen ADAC-Plan.

Auf einmal fällt seine Brieftasche mit einem dumpfen Knall auf den Boden. Er ignoriert das zunächst und lässt sie erst einmal liegen. Erst einige Minuten später hebt er sie auf und steckt sie zurück in seine Jackentasche. Danach steht er auf und geht zu einer Gruppe von Leuten, die komplett schwarz gekleidet sind und sich neben den Schiebetüren rechts von der Bank aufhalten. Er fragt sie, wo sich der Kurfürstendamm befindet, zu dem er hin muss. Die Gruppe schickt einen der ihren mit dem Mann mit zu seinem Platz und dort zeigt der ihm, wie er am schnellsten dort hinkommt. Der Herr versteht zunächst nicht und fragt nochmal nach. Eine Frau aus der Gruppe gesellt sich dazu und versucht auch, ihm zu helfen. Als er diese Erklärung immer noch nicht versteht, geht die Frau wieder zur Gruppe zurück und fragt: "Was ist das denn für ne komische Type?" Als der Mann nun endlich bei der zweiten Erklärung des Mannes in schwarz begriffen hat, wo er lang muss, bedankt er sich recht herzlich, setzt seine Brille auf, die er zum Lesen des ADAC-Plans abgenommen hat, steckt diesen wieder ein, nimmt sein Reisegepäck in die Hand und steigt die Stufen der Bahnhofstreppe hinunter, um die S-Bahn zu erreichen, die gerade angekommen ist.

Die Gruppe in schwarz unterhält sich noch ca. drei Minuten über eine Person, die allen bekannt, aber nicht anwesend ist. Anschließend gehen sie durch die Schiebetüren hinaus auf die Straße und unterhalten sich dort weiter. Nach fünf Minuten hat sich die Gruppe komplett in alle Windrichtungen verstreut.

15.14 Uhr, Guido Scholtz (18)

14.54 Uhr, Bahnhof Lichtenberg, Dönerbude "By Dennis", Haupthalle

Dennis' Schnellimbiss ist nur spärlich besetzt. Auf einem der vielen Plätze außerhalb des Restaurants sitzen zwei Frauen, Mutter und Tochter. Beide blond und stark geschminkt. Sie haben einen kleinen Dackel bei sich. Der schläft. Sie essen Döner ohne Zwiebeln mit Knoblauchsoße und trinken dazu ACE-Saft. Im Hintergrund ist Musik zu hören. Es läuft ein schnelles munteres Lied, "Switch" von Will Smith. Beide Personen sind ausschließlich mit ihrem Essen beschäftigt und reden nicht miteinander. Eine dritte Person nähert sich dem Tisch. Es ist ein Mann, er ist älter und trägt einen Hut. Er beginnt ein Gespräch mit der Frau am Tisch. Sie reden polnisch. Der Mann greift nach seinem noch eingepackten Döner, hat aber keine Gelegenheit, sich zu setzen, da die Frau ihn erneut losschickt. Hinter dem Tisch, an dem die Polinnen sitzen, steht eine Yucca-Pflanze. Dahinter verbergen sich zwei Personen, eine Frau und ein Mann, die ärmlich gekleidet sind. Sie trinken Bier und unterhalten sich angeregt über die beiden polnischen Frauen. Dabei zeigen sie gierig auf deren Döner. Der Mann kehrt mit einer Tüte voller Brötchen wieder an den Platz zurück. Er verkündet etwas, das zum ersten Mal eine Regung in das Gesicht der Tochter bringt. Die Mutter greift aufgeregt nach den Taschen, und sie stehen auf. Der Döner der Mutter ist schon verschlungen, die Tochter dagegen hat ihren erst halb gegessen. In ihrer Eile lässt die Tochter ihn am Platz liegen, als die Familie überhastet den Imbiss verläßt. Die beiden Deutschen, die in den letzten Minuten den Vorgang still beobachtet haben, warten einen kurzen Augenblick, und als die Polen um die Ecke sind, stürzen sie sich vor Freude jauchzend auf den Rest des Döners.

15.02 Uhr, Nora Said (17)

15.03 Uhr, Bücherladen im Bahnhof Lichtenberg

Ein junges Paar betritt das Geschäft. Während die Frau interessiert die Zeitschriften begutachtet, blickt ihr Partner mit gelangweiltem Gesichtsausdruck umher. Nach einer Weile begibt sich das Mädchen mit einem Einrichtungsma-
gazin zur Kasse, ihr Freund folgt ihr.

Frau: "Die Zeitschrift hier, die nehme ich."

Kassiererin: "Gut, das kostet dann 5,30 Euro."

Die junge Frau zieht ihr Portemonnaie aus der Tasche und kramt nach dem benötigten Geld.

Frau: "Oh nein, mir fehlen 20 Cent! Schatz, kannst du mir aushelfen?"

Ihr Freund sucht in seiner Geldbörse, findet aber das passende Hartgeld nicht.

Mann: "Tut mir Leid, Mausebär, ich kann dir auch nichts geben."

Frau zur Kassiererin: "Könnte ich dann vielleicht mit EC-Karte zahlen?"

Kassiererin: "Nein, entschuldigen Sie, aber unser Gerät ist defekt."

Die Frau fängt an zu nörgeln und zickt herum.

Frau: "Na toll, was kann ich denn dafür, wenn dieses blöde Ding nicht funktioniert! DIE 20 Cent machen's ja wohl auch nicht!"

Kassiererin: "Es tut mir außerordentlich Leid, würden sie das Magazin dann bitte zurücklegen."

Mit einem beleidigten Gesichtsausdruck legt die Frau die Zeitschrift zurück und verlässt das Geschäft. Ihr Partner entschuldigt sich kurz bei der Verkäuferin für das Verhalten seiner Freundin und folgt ihr dann hinaus.

15.10 Uhr, Sophia Schröder (14)

Das Labor untersuchte die Warenwelt: ihre Angebote, die Nachfrage durch die Konsumenten und wie diese sich ihre Bedürfnisse erfüllen, wenn sie noch sehr jung sind und das Taschengeld nicht ausreicht. Besucht wurden der Videoüberwachungsraum eines Detektivbüros in einem Kaufhaus, ein Supermarkt und eine Polizeiwache. Entstanden sind gespielte Szenen in Kombination mit Videodokumentationsmaterial aus den besuchten Orten.

(Alter der Teilnehmer: 8-13)



Wolf Bunge ist Regisseur und Dozent. Von 1990-2001 war er Intendant der Freien Kammerspiele Magdeburg, 2003-2005 Schauspielerektor am Staatstheater Cottbus.

Das Labor-Team:

Ei Hasan Alukic, Anna-Sophie Britze, Lorena Carvalho-Cavalcante, Richard Gersch, Constantin Horch, Nhu Mai Hoang Thi, Benita Trepte, Greta Vlasalia, Ayse Yasar, Medine Yasar

Labor 8 wurde inhaltlich und theaterpädagogisch begleitet von Karola Marsch, Leitende Theaterpädagogin / Dramaturgin am THEATER AN DER PARKAUE.

Bekannte und versteckte Orte in Lichtenberg wurden aufgesucht und entdeckt. Wichtig mit der Kamera war, die Perspektive der Teilnehmer auf die Stadtausschnitte einzufangen. Gebäude, Leerstellen, Plätze gerieten vor das Objektiv und wurden mit Lieblingssongs der Jugendlichen kombiniert. Es entstanden mehrere Video-Musikclips, in denen die Stadt zur Projektionsfläche eigener Vorstellungen wurde.

(Alter der Teilnehmer: 12-15)



Marie Schorlemmer beim Vorstellen eines der entstandenen Videoclips.

Susanne Sachsse und Tim Blue gehören zu der in Berlin beheimateten deutsch-amerikanischen Künstlergruppe CHEAP, die in ihren Performances und Klubevents Film, Theater, Video, Musik und Mode integriert. Nach verschiedenen Projekten im Podewil und Gastspielreisen nach Polen, Frankreich und in die Schweiz arbeiteten sie in jüngster Zeit vor allem am HAU Berlin. Zu CHEAP gehören Tim Blue, Daniel Hendrickson, Susanne Sachsse und Marc Siegel.

Am THEATER AN DER PARKAUE haben CHEAP im November 2005 DR. SEUSS'S ABC als begehbaren Videoparcours gestaltet. Ihre nächste Produktion am THEATER AN DER PARKAUE ist Wilhelm Buschs MAX UND MORITZ. Premiere ist am 19. April 2007.

Das Labor-Team:

Marianna Brunner, Léonie Cujé, Julian de Boer, Lisette Harmuth, Marie Schorlemmer, Esther Schott, Louise Ziebarth

Labor 9 wurde inhaltlich und theaterpädagogisch begleitet von Karola Marsch, Leitende Theaterpädagogin / Dramaturgin am THEATER AN DER PARKAUE.

Sagen wir wir sind die Zukunft

Das THEATER AN DER PARKAUE in Berlin, Deutschlands größtes staatliches Kinder- und Jugendtheater, engagiert sich für Kinder und Jugendliche auch außerhalb der Bühne. / Ein Bericht von Kerstin Fritzsche

"Mann, ist das hoch!" raunt der 10jährige Valentin. Seinen Freund Towa hingegen beeindruckt es wenig, ganz oben auf dem höchsten Plattenbau in Berlin-Lichtenberg zu stehen: "Ich hab mir das viel höher vorgestellt!" Aber gemeinsam stellen sie fest, dass der Wind sich plötzlich anders anhört und die Autos trotz der Ferne doch so nah klingen. Oder ist das nur ihr eigener Atem, den sie hier oben viel stärker durch den Hall hören? Okay, noch mal ausgegeln, Sound checken, Mikro positionieren und lieber noch eine zweite Aufnahme machen.

Innerhalb einer Woche haben sich die beiden Jungs zu Experten für den Sound des Stadtteils entwickelt. Ein schwieriger Prozess, mussten sie doch erst lernen und erfahren, dass man nicht einfach ohne Konzept Leute auf der Straße befragen kann, sondern sich auf Interviews vorbereiten muss, dass die Aufnahme nur den geringsten Teil der Sache darstellt und das Schneiden der Aufnahmen eigentlich viel zeitintensiver ist.

Bildungsfunktionen in einem sozial benachteiligten Bezirk

Valentin und Towa waren Teilnehmer des Labors SCHLIESSE DIE AUGEN BERLIN im Rahmen der WINTERAKADEMIE 1 für Kinder und Jugendliche im Alter von 8 bis 18 Jahren, die vom THEATER AN DER PARKAUE, Deutschlands einzigem staatlichen Kinder- und Jugendtheater, veranstaltet wurde. Um Theater ging es aber nur am Rande. Unter der Leitung externer Künstlerinnen, Journalisten, Filmemacher oder Bühnenbildner konnten die 65 Teilnehmer in neun Laboren verschiedenste künstlerische Darstellungsformen erproben: von Performance über eine Schreibwerkstatt bis hin zu Video, Raum-Installationen und Soundcollagen.

Einige erforschten Bewegungen von Bewohnern, um damit einen Kiez-Tanz zu erstellen oder kleine Lichtenberg-Geschichten zu schreiben. Nachwuchs-Kriminalisten erforschten anhand eines inszenierten Falls die Geschichte einer leer stehenden Kindertagesstätte, wieder andere erbauten sich in einer Performance ihr Einkaufscenter der Zukunft. Mit seinem Projekt übernimmt das Kinder- und Jugendtheater wichtige Bildungsfunktionen in dem sozial benachteiligten Bezirk Lichtenberg.

Hier wurde einst der Prototyp aller Plattenbauten, der WBS 70, erfunden, sowie der Eierschneider und Perlon. Doch von dem einstigen Erfindergeist zu DDR-Zeiten ist jetzt nichts mehr zu spüren. Und mit der Hipness anderer Berliner Ost-Bezirke wie Friedrichshain kann es Lichtenberg nun wirklich nicht aufnehmen. Szenige Cafés und künstlerisches Flair: Fehlanzeige. Ehemals Vorzeige-Wohngebiet der DDR, können heute nur das ehemalige Staatssicherheits-Gefängnis Hohenschönhausen und der Tierpark Friedrichsfelde als Touristenattraktionen durchgehen. Mittlerweile wird schon das dritte Einkaufscenter in U-Bahn-Nähe gebaut, während kleinere Cafés und Kneipen, und damit auch eine Mitte, fehlen. Die Jugend des Bezirks ist weitgehend ortlos; einer aktiven rechten Szene stehen viele ausländische Kulturvereine gegenüber.

"Es geht nicht darum, dass die Kinder das sehen, was wir wollen"

Die WINTERAKADEMIE 1 stand unter dem Motto SAGEN WIR WIR SIND DIE ZUKUNFT. Und das könnte auch genauso gut das Motto des THEATER AN DER PARKAUE sein. Denn unter den beschriebenen schwierigen Bedingungen versucht das Theater bereits in seiner 56. Spielzeit die Lichtenberger, aber auch alle anderen kleinen Berliner für Theater zu begeistern – seit August 2005 mit dem neuen Intendanten Kay Wuschek, Oberspielleiter Sascha Bunge und der Leitenden Theaterpädagogin und Dramaturgin Karola Marsch.

Theaterpädagogik ist ohnehin eine typisch deutsche Angelegenheit. Dabei geht es darum, Inszenierungen und Stoffe für die jungen Besucher, aber auch ihre Lehrer, Eltern und andere Multiplikatoren aufzubereiten und zusätzliche spielerische Informationsangebote zu machen, um Kindern und Jugendlichen Theater lebensnah näher zu bringen. Doch normalerweise ist die Theaterpädagogik an den Theatern ein eigenständiger Bereich, der mal mehr, mal weniger innovativ die Spielzeiten begleitet. Dem Leitungstrio am THEATER AN DER PARKAUE ist das zu wenig. So haben sie die sonst getrennten Bereiche Dramaturgie und Theaterpädagogik zusammengefasst, um eine bessere Verbindung zwischen Inszenierungen und Vermittlung zu bekommen. Und neben dem normalen Spielbetrieb spartenübergreifende Angebote eingeführt wie die WINTERAKADEMIE 1. Natürlich kam dort auch Theater vor. Aber es sollte auch um eine Ergänzung durch andere performative Ausdrucksformen gehen. Während es in den anderen Sparten des Theaters normal sei, Darstellungsformen weiter zu fassen, so Karola Marsch, gäbe es das bei der Theaterpädagogik bisher nicht: "Was passiert, wenn man keine Theaterstoffe nimmt, sondern mittels einer Methode auf Recherche geht und sich dann mit den Fundstücken eine theatrale Form erarbeitet? Wie ändert sich dann die Wahrnehmung, und wie kann man das künstlerisch ausdrücken? In der klassischen Theaterpädagogik gibt es solche Angebote nur für Multiplikatoren, nicht für die Kinder. Wir wollen diesen Paradigmenwechsel auch in der Theaterpädagogik. Es geht nicht darum, dass die Kinder das sehen, was wir wollen, sondern sie sollen die Experten werden."

Für die 10jährige Pauline hat sich durch die Winterakademie nicht nur ihre Wahrnehmung der Stadt verändert: "Ich weiß jetzt, dass ich Radiomoderatorin werden will!" Die Chancen stehen nicht schlecht: Pauline wurde mit Towa und Valentin bei der Präsentation ihrer Hörstationen am letzten Tag von zwei Moderatorinnen eines Internetradios zum Aufbau einer Kinderredaktion geworben. In der Tat, diese Jung-Lichtenberger sind die Zukunft.

Ziel des Labors "Oben und Unten" war es, mit den teilnehmenden Kindern den Plattenbau Anton-Saefkow-Platz 3 im Hinblick auf die Extreme OBEN und UNTEN zu erkunden. Man muss wissen, dass es sich um das höchste Wohnhaus in Berlin-Lichtenberg handelt. Es ging darum, die MITTE des Hauses festzulegen und zu erforschen, was sich dort findet. Wissenschaftliche Forschungsmethoden – wir wurden von Profi-Vermessern begleitet – sollten mit einer präzisen künstlerischen Umsetzung in Richtung Fotografie / Installation zusammenfließen. Die Lust an einer solchen abstrusen Expedition sowie eine – wenn auch nur niedrigschwellige – Reflexion des Unterfangens waren die Hoffnung!

Am ersten Tag wurde die Expedition vorbereitet. Wir sammelten Begriffe und Ideen zu "Oben" – "Unten" – "Mitte". Es gab einen ersten Schock in Bezug auf Rechtschreibkompetenz und Fantasie der Kinder beim Aufstellen von Forschungslisten und Bau eines "Mittesuchers", eines seltsamen Vermessungsinstrumentes aus je einem Zollstock und einem speziell dafür zusammengestellten Materialkasten. Den "Sinn" bzw. den Witz dieses Objekts verstanden die Kinder wohl nicht, hätten aber noch stundenlang weiterbasteln können.

Dienstag war der Ingenieurstag. Mit dem Vermessungsbüro und dem Hausmeister wurden die höchsten und tiefsten Punkte der Platte, das Dach sowie die Tiefgarage mit dem Heizungskeller erkundet, die Forschungslisten ausgefüllt, Interviews geführt (Hausmeister / Vermesser). Zum Schluss konnten wir die von den Vermessern errechnete und mit einem Lasergerät an der Außenhauswand markierte Mitte des Plattenbaus festlegen – sie befand sich im 9. bewohnten Stock 211 cm über dem Boden.

Diese Mitte wurde von den Kindern am nächsten Tag fotografisch auf der gesamten Etage – Flur, Fahrstühle, zwei bewohnte und eine leere Wohnung standen zur Verfügung – dokumentiert. Wir haben jeweils exakt in der errechneten Höhe einen roten Faden gespannt.

Tags drauf führten wir noch mit einer Mitte-Bewohnerin, einer alten Dame, ein Interview in Bezug auf ihr Wohnen in der Mitte, Nachbarn, ihre Wünsche bezüglich des Wohnens und die Zukunft des Wohnens allgemein. Am Nachmittag wählten wir die Ausstellungsfotos für die Präsentation aus. Am Freitag begannen wir mit der Installation unserer Fundstücke und Forschungsergebnisse in einem weißen Flur des THEATER AN DER PARKAUE. Am Samstag bereiteten die Jugendlichen ihre Präsentationsperformance vor, die akustischen Ergebnisse und das Interview-Video wurden installiert.

Es tauchte seltsamerweise nie die Frage auf, wieso wir diese Forschungsaktion – das Festlegen und Dokumentieren der Mitte – denn eigentlich unternehmen. Der abstruse Charakter sowie die gesellschaftliche Komponente der Oben-Unten-Mitte-Forschungen war für die Kinder nicht relevant und letztlich eher in Begriffen wie Könige, Diener, Sklaven einprägsam. Für eine Reflexion des Ganzen hätte die Altersgruppe höher angesiedelt sein müssen. Die teilnehmenden Kinder waren zwischen 9 und 13 Jahre alt.

Dennoch hat den Kindern die Woche zunehmend Spaß gemacht. Das Brainstorming des ersten Tages erinnerte wohl noch zu sehr an Schule. Spannend waren Begegnungen und Interviews (Hausmeister / Vermesser / Bewohnerin), Action und Abenteuer (Dach, Heizungskeller, Faden spannen, bei fremden Menschen klingeln) sowie das Fotografieren. Die sehr zeitaufwendige, da präzise Installation der Fotos in der Form, dass sich der rote Faden auf der Höhe der Zimmermitte in einer Linie durch den Ausstellungsraum im Theater zog, wurde von allen tapfer durchgezogen, was bestätigt hat, dass es sich lohnt, auf Präzision und Genauigkeit im Tun Wert zu legen. Ähnlich war die Erfahrung beim Spannen des Fadens in der Platte. Die Genauigkeit, mit der wir auf die Einhaltung der Mitte achteten, schien den Kindern zu imponieren und spornte an. Meine Hoffnung ist, dass die Kinder etwas von der Wichtigkeit dieser Präzision, die sie hier in Bezug auf ein künstlerisches Forschungsunternehmen erfahren haben, mit in ihren Alltag nehmen und vielleicht bei gänzlich anderen Tätigkeiten dunkel erinnern.

Der Ausgangspunkt des Labors "Mein Center" war die These, dass Kinder und Jugendliche die Konsumenten von morgen sind. Inwieweit werden sie als solche von den Planern der Einkaufszentren, Shoppingmalls und Carrees wahrgenommen? Und wie empfinden die Jugendlichen selbst die "neuen" Konsumhallen? Wenn es Einkaufszentren gibt und Jugendliche sich dort gerne aufhalten, dann sollen sie als Kunden von morgen diese auch gestalten. Während der WINTERAKADEMIE 1 entwickelten die drei Labor-Teilnehmerinnen, die zwischen 14 und 16 Jahre alt waren, das für sie ideale Center.

Der Laborverlauf: Die ersten zwei Tage haben wir mit Recherchen in verschiedenen Einkaufszentren verbracht, die den Laborteilnehmerinnen vertraut waren. Jedes Mädchen hat den anderen ihr Lieblingscenter vorgestellt. Es wurden Interviews mit Centermanagern und PassantInnen geführt. Wir haben Beobachtungen gemacht und diese protokolliert.

Am dritten Tag, den ich selber am spannendsten und schönsten fand, haben wir die Beobachtungen der vorherigen Tage zusammengetragen, Wünsche an ein optimales Center formuliert und diese dann mit dem Musiker Pebert in Form eines CenterRaps einstudiert. Die Mädchen wollten gerne, dass der Rap auch visualisiert wird in Form eines Videoclips, den wir am nächsten Tag drehten. Wir holten die erforderlichen Genehmigungen ein und drehten nach Diskussionen über das Was und Wie der einzelnen Sequenzen das Material.

Schließlich haben wir in Ansätzen eine Lecture-Performance erarbeitet, in der die Teilnehmerinnen dem Publikum ihre Verbesserungen vorstellten und begründeten. Zum Abschluss der Lecture-Performance sah man den Videoclip zum Song "Mein Center".

Fazit: Die Laborteilnehmerinnen waren sehr motiviert. Sie verbrachten im Labor mehr Zeit als vorgesehen, was wahrscheinlich auch damit zusammenhing, dass sie die Hauptdarstellerinnen in einem Videoclip wurden. Die Arbeit war sehr intensiv, was an der geringen Teilnehmerzahl lag, die ich am Anfang als Mangel empfand. Die Ergebnisse sind Ergebnisse der Mädchen, die ein neues Center entwickelten und mich selber damit überraschten. Auf Aktionen in den Centern, die ich eigentlich unangemeldet geplant hatte, haben wir verzichtet und die Aktionen, die wir für den Videoclip brauchten, haben wir angemeldet. Im Grunde genommen lief dies auf das Gleiche hinaus: Die Mädchen erfuhren, dass man in einem Center im Grunde alles anmelden muss, was nichts mit Einkaufen zu tun hat. Dass es keine öffentlichen Räume sind, die allen in der Stadt lebenden Menschen zur Verfügung stehen. Eigentlich wollte ich viel direkter mit meinem "kritischen Ansatz" arbeiten, der darin besteht, die Privatisierung des öffentlichen Raums bewusst zu machen. Das habe ich fallen gelassen, da ich merkte, dass die Jugendlichen einen eigenen Blick auf und eine eigene Erfahrung mit den ihnen bereits gewohnten Centern haben. Es sind ausgewiesene Liebhaberinnen von Einkaufszentren! Durch die Erfahrung aber, dass ihnen selbst nach direkter Vorgesprache bei einem Manager banale Befragungen nicht gestattet wurden, glaube ich allerdings, dass alle drei ein vielschichtigeres Verhältnis zu Einkaufszentren bekommen haben und hoffentlich auch ab und an ihren Ideen nachhängen werden.

Ihr ideales Center besaß ein hochfahrbares Dach, damit frische Luft hereinkommt. Außerdem komfortable Sitzzonen zum Ausruhen und für Gespräche. Weil ein Obdachloser sich beklagte, er müsse die ganze Nacht aufrecht sitzen, um unbehelligt zu bleiben, kam die Idee eines Ruheraums auf, in dem es jederzeit möglich sein sollte, sich auszuruhen. Schließlich durfte auch ein Partyraum nicht fehlen, der für wenig Geld jedem zur Anmietung offen steht. Es sollte ein Center sein, das für alle und jederzeit ein Erlebnisraum ist – jetzt müsste nur noch so ein Center gebaut werden.

Neues Deutschland vom 3. Februar 2006

SPUREN SICHERN, VIDEOS DREHEN von Steffi Bey

Aus vielen Räumen des THEATER AN DER PARKAUE sind jetzt Labore geworden: Zimmer, in denen vor allem experimentiert wird. Da hängen dunkle Stoffbahnen, die eine Bühne markieren, liegen breite Papierrollen, auf denen die "jungen Akademiker" ihr zusammengetragenes Material sammeln und sortieren. Wie im Labor 3 in der zweiten Etage. Neben einem überdimensional großen Buchstaben "M", der für das Wort "Metropole" steht, notieren die Teilnehmer zunächst das, was ihnen zum Thema "Mein Center" einfällt.

die tageszeitung vom 3. Februar 2006

JUGEND FORSCHT ALS WEBCAM von Wiebke Porombka

Dabei geht es nicht allein darum, die Stadt neu kennen zu lernen. Jedes Labor versucht auch Methoden zu entwickeln, mit denen sich das Gesehene und Gefundene künstlerisch umsetzen lässt. So sollen sich die Teilnehmer mit Gröschners Hilfe in eine Kamera verwandeln, die eine Sequenz der Stadt aufzeichnet, ohne zu wissen, was vorher passiert ist oder was nachher kommt. "Webcam" nennt Gröschner dieses literarische Verfahren, bei dem der Autor nur beobachtet, notiert und keine Deutung des Geschehens mitliefert.

Die siebzehnjährige Lina wirft einen entnervten Blick in ihr leeres Notizbuch. Hier passiert ja nichts, was einem da wohl einfallen soll. Dass es aber bei einer Webcam gerade nicht um die großen Ereignisse geht, macht Guido vor: Er hat sich zwischen die Wartenden in der Halle gemischt und notiert die Versuche eines Reisenden, von einem der Umstehenden eine Wegbeschreibung zu bekommen.

Vor dem Fenster stapfen ein paar Kinder durch den Schnee. Jedes von ihnen balanciert über dem Kopf einen riesigen Buchstaben aus Styropor. Die Gruppe verschwindet in Richtung Frankfurter Allee. Das muss Labor 3 gewesen sein, die das ultimative Einkaufscenter entwerfen sollen. Wenn es fertig ist, wird vielleicht Labor 7 vor Ort sein und eifrig Webcams schreiben.

Oranienburger Generalanzeiger vom 4. Februar 2006
WINTERAKADEMIE: NICHTS IST PEINLICH von Constanze Haase

Dass zum Ausprobieren eine ordentliche Portion Mut gehört, hat die achtjährige Alexandra-Marie Prieserath schnell gemerkt. "Manches ist mit ganz schön peinlich", sagt die Birkenwerderanerin, die beim Tanzworkshop mitmacht. Einige der Verrenkungen auf dem Boden sehen wirklich nicht besonders geschmeidig aus, aber Alexandra-Marie hat ein großes Ziel: "Ich will später Popstar werden, da muss ich auch tanzen können und es darf mir nichts peinlich sein." Recht hat sie.

Am Nachmittag wird die kamerascheue Lina sogar selbst zu einer wandelnden Webcam. Dann mischt sie sich auf Bahnhöfen und beliebten Plätzen unters Volk, beobachtet neugierig die vorbei hastenden Leute und belauscht heimlich Gespräche. Wozu das Ganze? "Um es aufzuschreiben", sagt Lina.

Berliner Zeitung vom 13. Februar 2006
BERLINER BLICKWINKEL von Alina Ullmann

Die Jugendlichen wurden vom ersten Tag an in die künstlerische Arbeit mit einbezogen. Die Kursleiter wollten zunächst herausfinden, welche Vorstellungen von der Zukunft die Teilnehmer haben.

In dem Workshop "Stadt Utopia" errichteten die Jugendlichen eine Installation. Sie bauten einen Fernsehturm, den man auch als Schwimmhalle nutzen konnte und wandelten eine alte Fleischerei in eine Chill-Out-Zone für Schüler um. Die Teilnehmer des Kurses "Mein Center" haben sogar einen Rap im Tonstudio zusammengemischt und diesen auf der Probebühne erklingen lassen.

Eine Woche lang haben Jugendliche Berlin auf eine neue Weise empfunden, die völlig neu für sie war. "Durch den Workshop weiß ich, was es alles hinter den Kulissen eines Kiezes zu entdecken gibt", sagt die 13jährige Lisette, die den Kurs "Versteckte Stadt" besucht hat.

Die WINTERAKADEMIE 2 findet vom 5. bis 10. Februar 2007 statt. Unter der künstlerischen Leitung von Claudia Hummel, Kuratorin und Kunstpädagogin, und Sascha Willenbacher, Theaterpädagoge / Dramaturg am THEATER AN DER PARKAUE, wird sie sich mit dem Thema Normalität auseinandersetzen.

Wenn von Normalität die Rede ist, wird häufig über das gesprochen, was einen umgibt: das Gewohnte, Vertraute, Bekannte. Geregelt Abläufe und Vorgänge, das eigene Zimmer, die eigene Familie, die eigene Wohnung im eigenen Viertel in der eigenen Stadt. Aber auch Amtsstuben, Formulare, Hausaufgabenüberprüfungen und Vokabeltests, die Deutsche Industrienorm und der vorgeschriebene Mindestplatz für Legehennen gehören zu dem, was unsere (deutsche) Normalität ausmacht. Wer etwas über sich selbst und die eigene Gesellschaft herausfinden will, wird also schnell belohnt, wenn er sich der eigenen Normalität zuwendet. Eben deshalb wollen wir mit Kindern und Jugendlichen, das Eigene und Gewohnte untersuchen, ihm auflauern, es einkreisen und zu fassen kriegen.

Meist gelingt dies umso besser, wenn man einem zunächst fremden Gast die eigene Umgebung näher bringt. Das THEATER AN DER PARKAUE erweitert daher den Horizont der Akademie über Berlin hinaus und lädt Künstler und Jugendliche aus Ungarn ein. Unsere Gäste werden aus ihren Städten oder Dörfern ihre Normalität mitbringen und sie hier in Berlin gegen eine andere austauschen.

Mit den Berliner Kindern und Jugendlichen wird es auf diesem Weg einen Normalitätsaustausch geben, wird die eigene Lebenswelt mit mehr oder weniger konträren / anderen Realitäten konfrontiert, wird ein Verständnis für parallele Lebenswelten und (Über)lebensstrategien geschärft.

Aus einem inhaltlichen und sozialen Interesse heraus richtet sich die WINTERAKADEMIE an Teilnehmer mit unterschiedlicher sozialer und kultureller Herkunft: Welche Erfahrungen machen Kinder und Jugendliche in ihren Alltags in Berlin und ungarischen Städten / Landregionen? Was werden sie uns aus ihrer Normalität beschreiben? Ein Zuhause mit beiden Eltern? Ein eigenes Zimmer? Computerspiele? Arbeitslosigkeit, lange Arbeitszeiten bei wenig Geld oder der Besuch einer privaten Eliteschule? Hamburgerketten und Fitness-Center? Wohnsilos? Gartenzwerge? Berufstätige Eltern? Heterosexualität? Hosen selber nähen, um Geld zu sparen? Ein weiterer Fokus liegt auf der Frage nach den Mechanismen durch die Normalität konstruiert wird. Welche Normalität wird von den Eltern etabliert? Und welche basteln sich die Jugendlichen selber? Wie steht es um die Ambivalenz zwischen Sehnsucht nach Normalität und dem Ausbruch aus jener?

Wir freuen uns schon jetzt auf den künstlerischen Normalitäten-Austausch zwischen den teilnehmenden Kindern und Jugendlichen, auf spannende Ergebnisse, Begegnungen und Erkenntnisse. Wenn Sie als Förderer oder Partner aktiv daran teilhaben möchten, nehmen Sie einfach Kontakt mit uns auf. Für alle inhaltlichen Fragen können Sie sich an Sascha Willenbacher wenden. Für alle Fragen bezüglich Sponsoring und Marketing steht Frau Wiedenhöfer zu ihrer Verfügung.

Kontakte:

Sascha Willenbacher (Projektleitung)
sascha.willenbacher@parkaue.de / 030 - 557752 45

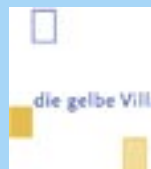
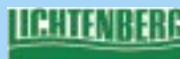
Monika Wiedenhöfer (Marketing / Öffentlichkeitsarbeit)
monika.wiedenhoefer@parkaue.de / 030 - 557752 20

Dass wir die WINTERAKADEMIE 1 in dieser Form und in dieser Qualität haben durchführen können, dafür gebührt unseren Förderern und Partnern Dank und Anerkennung. Ohne ihre Unterstützung hätte die WINTERAKADEMIE 1 nicht stattfinden können.

Ein besonderer Dank gilt dem Medienkompetenzzentrum "Die Lücke e.V.". Dessen Auszubildende haben als eigenes Projekt eine Videodokumentation über die WINTERAKADEMIE am THEATER AN DER PARKAUE realisiert. Bei Interesse kann die DVD zugestellt werden. Sie können sie anfordern unter: sascha.willenbacher@parkaue.de oder 030 / 557752-45.



Die WINTERAKADEMIE zu Gast bei der WISAG.



www.parkau.de

Herausgeber: THEATER AN DER PARKAUE
Kinder- und Jugendtheater des Landes Berlin

Redaktion: Dramaturgie / Öffentlichkeitsarbeit
Gestaltung: Sascha Willenbacher, Roswitha Weber

Fotos: Christian Brachwitz, Annett Gröschner, Maria Wolgast

Die WINTERAKADEMIE 1 stand unter der künstlerischen Leitung von Karola Marsch und Sascha Willenbacher.

THEATER AN DER PARKAUE
Kinder- und Jugendtheater des Landes Berlin
Intendant Kay Wuschek

Parkauë 29
10367 Berlin

+49 (0)30 - 55775 20 / Fax +49 (0)30 - 557752 22

www.parkauë.de

